

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 13

Illustration: "Lueg Hansli es git Länder"

Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Macht die Zeile den Dichter?

Wer sich in dieser Welt seit langerem umsieht und amüsiert, ist bei irgendeiner günstigen Gelegenheit dem lateinischen Spruch begegnet: «Poeta nascitur – orator fit». Was so übersetzt wird: «Zum Dichter ist man geboren – zum Redner macht man sich.» Der Spruch ist ordentlich alt. Seitdem ist auf dem Gebiete der Dichtung und der Redekunst allerlei passiert. Die jüngste Entwicklung im Bereiche der Poesie (oder was sich so nennt) hält jeweilen Dadarius im Nebelspalter fest. Siehe dort!

Meine eigenen Forschungen auf diesem Gebiet haben zu der neuesten Erkenntnis geführt, daß die Zeile den Dichter und gleich auch die Dichtung macht.

So fand ich zum Beispiel in einer hochangesehenen Schweizer Zeitung – immerhin ausgerechnet am Aschermittwoch! – unter dem Titel «Stadtgespräch» folgenden Text in Gedichtform:

vor dem kino stehen
die leute
schlange
die kioskverkäuferin
gibt das herausgeld
direkt in die hand
der polizist leitet den verkehr
an der ecke liest ein mann
eine 30rappige zeitung
im blatt der parlamentarischen
opposition
wird objektiv über die
weltlage geurteilt
die leute sind im kino
in der hand liegt das geld
der verkehr fließt
die zeutungen sind gelesen
die weltlage entwickelt sich weiter.

Wenn Sie als poetischer Nebileser den nämlichen Text als ganz gewöhnlichen Prosazeitungstext sich vorstellen – «Vor dem Kino stehen die Leute Schlange. Die Kioskverkäuferin gibt das Herausgeld direkt in die Hand. Der Polizist leitet den Verkehr» usw., bis sich die Weltlage weiter entwickelt –, werden Sie meine Frage verstehen: Macht die Zeile den Dichter?

Ich hatte übrigens bei meinen Studien besonderes Glück. Im «prisma», der Studentenzeitschrift an der Hochschule St. Gallen (Nummer 62, 10. Jahrgang, Februar 1969) gab mir ff folgende ff-Antwort:

der poet
wenn
menschen
wörter
zeilen
reihen
dichten
sie
?

Man beachte bitte auch die letzte Zeile, das Fragezeichen!

Philip Pfefferkorn



Der notorische Rückgang der Stimmabstimmung in der Schweiz droht sich zu einem staatspolitischen Problem auszuweiten.

«Lueg Hansli es git Länder wo d Lüt kei Stimmrächt händ, bis Du froh, daß Du im fortschrittliche Schwizli dihei bisch wo mir Mane chönted schtimme, wämmer wetted.»

Die wahren Sieger

Deh unverkaufen Walliser-Zwiebeln zu Ehren gesungen von Max Mummenthaler

«Gott will es», hat der Papst in Rom die Christenheit beschworen,
«Jerusalem muß unser sein,
sonst ist die Welt verloren!»

Und wer ein Herz im Leibe trug
hat Urbans Kreuz genommen.
So ist's zur Schlacht vor Ascalon
im Heil'gen Land gekommen.

Herr Gottfried, Dux von Bouillon
mit dreißigtausend Mannen
schlug die Aegypter auf das Haupt
und jagte sie von dannen.

Der Sieg war sein, was ist ein Sieg?
Die Frucht des Augenblickes,
ein Ueberleben oder Tod
im Kreise des Geschickes!

Doch der Triumph der Ewigkeit,
(man soll mir's nicht verübeln)
gehörte nach dem blut'gen Streit
den Zwiebeln, nur den Zwiebeln!

Die Zwiebeln rund um Ascalon,
die guten Ascalotten,
eroberten Herr Bouillons Heer,
gebraten und gesotten.

Vom Herzog bis zum letzten Knecht
ist jeder hingefallen,
man warf sie in den Suppentopf
und wurde zum Vasallen.

Man trug sie heim zu Frau und Kind
als Lilien der Küche,
und ganz Europa gab sich hin
an ihre Wohlgerüche.

Bald tausend Jahre sind es her,
die Welt hat's bunt getrieben.
Unendlich vieles kam und ging,
die Zwiebeln sind geblieben!